

und ihr Gebiet verlesen werde. Dieser Beschluß gewährte in der That mehr, als Mynheer van Druulgh vor seinem Auszuge zu hoffen gewagt hatte. Er zweifelte nun nicht länger, daß die heranziehenden Boers seine nächsten Nachbarn unbehelligt lassen würden, wenn sie sähen, daß seine eingebornen Freunde bereit seien, mit vereinten Kräften Friedensstörungen zurückzuweisen. Zum Zwecke der rascheren Einigung hatte nun van Druulgh durch weise Zusprache die Häuptlinge noch dazu bestimmt, den bei Freund und Feind angesehenen Koa-mu-hoi nach dem Lager der Boers abzusenden, mit dem Auftrage, gemeinschaftlich mit ihm, dem „weisen“ Manne, die Streitigkeiten längs der Grenzen zu schlichten. Zugleich sollte derselbe den Teil, welcher einer friedlichen Übereinkunft hartnäckig entgegenstände, auf die Folgen hinweisen; denn der unfriedfertige Teil werde es dann am Ende leicht noch mit einem zweiten Feinde aufzunehmen haben. Um aber diese Sendung, die seinem Ehrgeize schmeichelte und seine sonstigen Pläne begünstigte, mit dem nötigen Nachdruck in Ausführung zu bringen, ließ sich der Häuptling von den „Blauen Bergen“ von einer ansehnlichen Schar Krieger begleiten, stark genug, um es mit dem Kommando, welches, wie man wußte, in der Nähe des verlassenen Kraals van Dyd's gelagert war, aufnehmen zu können.

Der beabsichtigte Zug ging der ganzen Breite und Länge nach durch den Teil des Landes, der wegen Verbleibens von Trudchen durch Mynheer van Druulgh noch nicht ausgekundschafet worden war. Letzterer erwartete nun zuversichtlich Erfolg von Nachforschungen, die er jetzt persönlich in dieser Gegend anstellen konnte. Nötigenfalls wollte man selbst einen größeren Umweg nicht scheuen, um auch bei entfernteren Buschmannstämmen anzufragen. Solch eine, unter anerkannter Führung stehende bewaffnete Anfrage bot Gewähr dafür, daß sich ganz andre Erfolge erreichen ließen als durch Lukas' Entdeckungsfahrten, der planlos nach kreuz und quer gezogen war.

Macomos Kampf um das Dasein.

Man war bereits mehrere Tage unterwegs und hatte allerorten Geneigtheit gefunden, die Waffen niederzulegen; nirgends aber war man auf eine Spur des geraubten Kindes gestoßen. Mutlos geworden durch die Erfolglosigkeit seiner letzten Hoffnungen, überließ sich der gebeugte Vater seinem Gram. Ein solcher Vaterschmerz spricht zu dem Herzen des weißen Europäers wie des schwarzen Afrikaners. Jan wie Koa-mu-hoi suchten den gebeugten Greis aufzurichten, so gut sie es vermochten. Als ersterer sah, wie alle seine Tröstungen vergebens blieben, hatte er sich von dem Vater verabschiedet, um in Begleitung Macomos, des Sohnes Koa-mu-hois, die Gegend zu durchstreifen.

„Sage dem Vater“, so sprach der davonreitende Jan zu dem alten Knipp, „ich würde nicht eher zurückkehren, als bis ich ihm Nachricht von seinem Herzenskinde zu bringen vermöchte.“ Mit diesen Worten war der mutige Jüngling mit Macomo in südwestlicher Richtung davongejagt.

Am Abend des zweiten Tages, nachdem Jan mit Macomo ausgezogen, war noch keiner der beiden Jünglinge wiedergekehrt. Bisher hatte man die Worte des jungen Burschen beim Abschied von Knipp nicht so ernstlich